

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslands, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr.; jede einzelne Nummer 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit!»

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Und was dann?

Leipzig, 5. Febr. Und wenn wir nun wirklich den Frieden erlangen, unter den Modalitäten erlangen, unter denen er jetzt angestrebt wird, was wird dann weiter kommen? Daß die Spannung der internationalen Verhältnisse damit ihr Ende erreicht haben werde, mit dieser Hoffnung kann sich nur schmeicheln, wer den gegenwärtigen Stand der Dinge und die Lehren der Geschichte nicht kennt. Wir sind noch lange nicht dahin, wohin wir hoffentlich mit der Zeit durch die allgemeinen Fortschritte der Civilisation kommen werden — daß die verschiedenen Nationen und ihre Regierungen, einzig und allein mit ihrer innern Entwicklung, mit der friedlichen Bethätigung und Ausbildung ihrer Kräfte und der Ausbeutung ihrer natürlichen Güterquellen beschäftigt, alle Gedanken an militärische Eroberungen, diplomatischen Einfluß über die Nachbarstaaten und politisches Uebergewicht im allgemeinen Staatensystem vergäßen. Noch immer ist eine leider nur zu große Summe der gesammten Kraft und Thätigkeit der einzelnen Mächte, namentlich der größeren, auf jene äußern Zwecke gerichtet, und aus dem Widerstreit dieser sich begegnenden und durchkreuzenden Strebungen entstehen fast unausbleiblich von Zeit zu Zeit Conflict, die früher oder später zu Verwickelungen der ernstesten Art führen, wie wir eine solche eben jetzt in der orientalischen Krisis erlebt haben. Wird eine solche Krisis gründlich durchgekämpft, so tritt, sei es wegen der Erschöpfung des einen oder aller Theile, sei es, weil der Gegenstand wirklich erschöpft ist, auf längere Zeit Ruhe ein; wird sie nur nothdürftig beigelegt, so kommen, wie bei unvollkommenen Krisen in Krankheiten, leicht Rückfälle vor, oder, um ein anderes Bild aus der Natur zu gebrauchen, es geht wie bei den Gewittern, die, wenn sie sich nicht vollständig entladen, nach einiger Zeit zum zweiten male, und gewöhnlich mit verstärkter elektrischer Spannung, zurückkehren.

Niemand wird behaupten wollen, die orientalische oder sagen wir besser die europäische Krisis von heute sei bereits vollständig nach allen Seiten hin durchgekämpft, abgeklärt, erledigt. Weder die kriegerischen Ereignisse noch die diplomatischen Ver- und Entwicklungen haben einen solchen Abschluß erreicht, wie wir ihn in andern Kriegen ein Ende des Kampfes und eine Verständigung herbeiführen sahen. Keine einzige eigentlich entscheidende Schlacht ist geschlagen, kein Feldzug von großen Dimensionen ausgeführt, kein Landstrich von verhältnißmäßiger Bedeutung erobert worden. Ebenso halb und unvollendet sind die diplomatischen Combinationen dieses, in so unpassenden Verhältnissen sich bewegenden Kampfes. Oesterreich halb active und doch in die wirkliche Action nicht übergehende, Preußen anscheinend völlig passive und doch zuletzt in bestimmter Richtung einen Druck übende Neutralität, Schwedens embryonisches Bündniß mit dem Besten — alles Dies sind halbe, unfertige Stellungen, zu weit vorgeschoben um alsbald wieder völlig zur Ruhe zu kommen, zu wenig entwickelt um in dem Gethanen und Erreichten eine Befriedigung und einen Abschluß zu finden. Aber Frankreich, dessen Volk und Regierung in diesem Augenblick auf nichts mehr als auf den Frieden hinzudrängen scheinen, wie wird es nach Abschluß dieses Friedens, nach Zurückziehung seiner siegreichen Armee aus der Krim dasitzen? Seine gewaltige kriegerische Kraft und Begeisterung ist durch den zweijährigen Kampf mächtig aufgereggt — aber auch befriedigt? Sein militärisches und diplomatisches Uebergewicht hat sich gezeigt, aber welche Frucht desselben trägt es schließlich davon? Kein Staat geht vielleicht aus der gegenwärtigen Krisis mit so wenig reellem Gewinn hervor wie gerade Frankreich. England mag sich rühmen, die Entwicklung der russischen Seemacht auf längere Zeit gehemmt, das Schwarze Meer und die Donau dem freien Handel und damit seiner übermächtigen Gewerbsthätigkeit erschlossen, seine indischen Besitzungen vor einem Angriff Rußlands durch Schwächung dieser Macht gesichert zu haben. Selbst Oesterreich, welches keine Kanone in diesem Kriege abgeschossen hat, wird aus demselben gleichwohl wesentliche Vortheile ziehen, indem es an die Stelle des beseitigten russischen Einflusses in den Donaufürstenthümern den seinen setzen kann, indem es die schon begonnene Umklammerung seines Gebietes durch Rußland vom Süden her rückgängig gemacht, der russischen Propaganda in den slavischen Ländern an der Donau einen Damm gezogen sieht, indem endlich seiner Industrie und seinem Handel die reichsten Absatzquellen in den fruchtbaren Ländern an der Donau sich erschließen. Frankreich aber, welches den hervorragendsten Antheil an den Opfern wie an den Erfolgen dieses Krieges gehabt hat, was hat es dadurch wirklich gewonnen? Außer dem Glanz militärischen Ruhms nur etwa jenes diplomatische Prestige, jenen beherrschenden Einfluß auf andere Staaten, welcher mehr eine Anweisung auf reelle, praktische Vortheile, als selbst schon ein solcher ist. Wird Frankreich diese Anweisung in der Tasche behalten und sich mit der bloßen Eitelkeit ihres Besizes begnügen, oder wird es dieselbe nicht vielmehr sobald

als möglich einzulösen und zu realisiren trachten? Wird es sich für die verausgabten Milliarden und das vergossene Blut seiner Söhne hinreichend belohnt halten durch die Lorbern von der Alma und vom Malakow, oder durch das stolze Bewußtsein, daß sein Wille mächtig genug war, um den Frieden nicht bloß seinem Gegner, sondern selbst seinem Bundesgenossen aufzudringen? Wird es nicht die Entschädigung, welche es dort — wer mag wissen, warum — zu fordern zu frühe war, später, wenn es vielleicht diese Prüderie bereut, anderwärts suchen und die dort gezeigte übergroße Uneigennützigkeit nach anderer Seite hin um so ungeschreuter verleugnen?

Und wenn nun diese ganze Summe aufgeschalteten und nur halb befriedigten Ehrgeizes in den Reichen der Sieger, tiefempörten und gekränkten Stolzes in denen der Besiegten, neuentzündeter Bitterkeit und Feindseligkeit unter den in dieser Krisis in ganz neuen Combinationen einander gegenübergestellten Neutralen einen Ausweg und eine Befriedigung sucht, wird dann nicht an der Stelle des gehofften dauernden Friedens- und Ruhestandes eine fortgesetzte allgemeine Unruhe, der nur zu fruchtbare Keim neuer Krisen, sich zeigen? Werden nicht neue politische Combinationen, neue Allianzen, neue Intriguen unter der anscheinend glatten und ruhigen Oberfläche ihr gefährliches Spiel beginnen, bis zuletzt ein neuer gewaltfamer Ausbruch die jetzt unterbrochene Krisis zum endlichen, vielleicht doppelt blutigen Austrage bringt? Noch sind die Präliminarien des gehofften und ersehnten Friedens nicht unterzeichnet, und schon tauchen Gerüchte auf von einem verhängnißvollen Wechsel der Allianzen, von einem russisch-französischen Bündniß, in welchem möglicherweise Oesterreich der Dritte sein, welches aber dem britischen Inselreiche fremd, vielleicht feindselig gegenüberstehen würde. Wir haben eine solche Verschiebung der Allianzen schon einmal in ganz ähnlicher Weise in unserer neuern Geschichte gehabt. Im Schlesiens Kriege standen Preußen und Frankreich im Bunde gegen Oesterreich, England dagegen auf der letztern Seite. Rußland hielt sich mehr zu der erstern als zu der letztern Gruppe. Einige Zeit darauf sehen wir Oesterreich, bemüht, die empfangene Scharte auszuweichen und an Preußen sich zu rächen, Bündnisse gegen dieses eingehen mit Frankreich und Rußland, während England nunmehr auf Preußens Seite tritt. Sollte sich wol dieser Vorgang von damals jetzt wiederholen? Sollte die Geschichte noch einmal ein französisch-russisch-österreichisches Bündniß gegenüber einem englisch-preussischen sehen? eine neue Tripleallianz an der Stelle der langjährigen nordischen? oder aber eine neue Continentalligue gegen das alleinstehende britische Inselreich? Und welche Rolle würde in dem einen und dem andern Falle Deutschland spielen, welches Loos würde ihm zufallen? Das sind Fragen, denen nachzuhängen der Patriot so Veranlassung wie Muße genug haben wird, während die Diplomaten Conferenzen halten, Protokolle schreiben und Friedensinstrumente ausarbeiten.

Deutschland.

Vom Main enthält die Allgemeine Zeitung folgenden Artikel: „Die Friedenspräliminarien sind in bindender Weise vollzogen und der Waffenstillstand ist beschloffen. Damit ist der Ernst documentirt, mit welchem man von allen Seiten auf Grundlage der österreichischen Vorschläge, und nur auf Grundlage dieser Vorschläge das Friedenswerk angreift, und es ist ein diplomatisch und militärisch nicht mehr zu alterirender Ausgangspunkt gewonnen: wir haben endlich festen Boden unter den Füßen. Aber wenn auch viel, so ist damit nicht Alles erreicht. Was Rußland zugestanden, hat es «angesichts einer Coalition, die immer größere Verhältnisse anzunehmen im Begriff stand, und der Opfer, welche die Fortsetzung des Kriegs ihm aufzulegen drohte», zugestanden; angesichts der Thatsache, daß das ganze vereinigte Europa die Forderungen des europäischen Interesses vertritt, wird es sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß es, was es «rückhaltlos» verheißt, auch rückhaltlos halten müsse; jede Lücke aber in dem europäischen Concert wird ihm zur Hinterthür werden, sich den Consequenzen seiner allgemeinen Zugeständnisse zu entziehen. Nicht um weiteres Blutvergießen zu verhüten, und was dergleichen Phrasen mehr sind, läßt Rußland sich den Glorienschein der Unüberwindlichkeit vom Haupte reißen und entschließt es sich, einer Politik zu entsagen, die seit 150 Jahren unverrückt nach dem Bosporus wies — es wird nur wollen, was und weil es muß. Nun wohl, so sorge denn Europa dafür, daß es müssen muß, Europa, und Deutschland zunächst und vor allem, denn Deutschland ist die einzige Großmacht, die ihr letztes Wort noch nicht gesprochen. Noch einmal ergeht jetzt der Ruf an Deutschland, die Stellung einzunehmen, die ihm im Rath Europas gebührt, und die ihm bis jetzt fast gegen seinen Willen offengehalten worden; noch einmal ist ihm die Möglichkeit gegeben, selbstthätig und bestimmend einzuwirken auf die Neugestaltung der Verhältnisse unsers Welttheils. Aber die erste Stunde hat geschlagen. Welchen Einfluß auch Oesterreich in die Waagschale legt, es kann den Westmächten nicht